

# Hermagoras-Darstellungen in einer Pfarrkirche der Hohenloher Ebene

VON HORST DUBOIS

An den Wänden des Chors der Pfarrkirche von Schmalfelden befinden sich Reste von Malereien, die bereits 1966 wieder sichtbar gemacht wurden (Abb. 1). Diese Darstellungen, welche bisher mit keinem Heiligen und seiner Vita in Verbindung gebracht wurden, sind einwandfrei Szenen aus der Lebensgeschichte und dem Martyrium des ersten Bischofs von Aquileia, dem Heiligen Hermagoras. Vergleiche, welche wir im Laufe dieser Arbeit anstellen, werden dies bestätigen. Da dieser Heilige aus dem 1. Jahrhundert hier nur sehr selten verehrt wurde, stellt sich die Frage, wie und wann kam es zur Verehrung eines Heiligen aus Aquileia in Julisch Venetien hier in der Abgeschiedenheit Württembergisch Frankens? Fragen wir also zunächst, wo fand diese Verehrung statt und wer war dieser Heilige Hermagoras? Unsere nächste Frage wird dann zwangsläufig lauten: Wo gab es weitere Orte mit Hermagoras-Verehrung und -Patrozinien?<sup>1</sup>

## *Schmalfelden und seine Geschichte*

Schmalfelden, heute Stadtteil von Schrozberg, liegt zwischen Rothenburg o. d. T. und Regenbach/Langenburg<sup>2</sup>. Der Ort liegt auf einer Hochfläche inmitten von Äckern und kleineren Waldflächen. Erstmals erwähnt wurde Schmalfelden in einer Schenkungsurkunde von 1033 (MGH DK II 199). In dieser Urkunde, die zusammen mit den Bauten und Funden in Unterregenbach in der Fachliteratur ausführlich analysiert wurde, bestätigt Kaiser Konrad II. eine Schenkung seiner Gemahlin, der Kaiserin Gisela, an den Heiligen Kilian in Würzburg<sup>3</sup>. Objekt der Schenkung sind Regenbach sowie die beiden namentlich genannten Eigenleute Wolfhard und Ratfrid mit der Besitzung in Schmalfelden. Die eigentliche Schenkungsurkunde ist nicht mehr erhalten, jedoch wird allgemein angenommen,

1 Ein Bericht über die Restaurierungsarbeiten, welcher am 10. März 1965 im Hohenloher Tagblatt (Blick ins Hohenloher Land) unter dem Titel: »Fresken von großer Frische und Schönheit entdeckt« erschien, beschreibt neben der Arbeitsweise des Restaurators hauptsächlich die Fresken in der Tonnenwölbung. Die für diese Arbeit interessanten Bilder an der Südwand werden auch vom Schreiber des Aufsatzes als »schwach sichtbare Darstellung« bezeichnet. Eine Zuordnung zu irgendwelchen Heiligen oder Themen erfolgte nicht, »bedürfen noch der Deutung«, heißt es.

2 Regenbach und Schmalfelden werden gemeinsam im Jahre 1033 urkundlich erwähnt. MGH DK II 199.

3 Eugen Gradmann: Das Rätsel von Regenbach, WVJH NF 25 (1916) S. 1–46. Hansmartin Decker-Hauff: Das Rätsel von Unterregenbach, Württembg. Franken 66 (1982) S. 47–57. Peter Hilsch: Regenbach und die Schenkung der Kaiserin Gisela, Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, 42. Jhrg. (1983) S. 52–81.

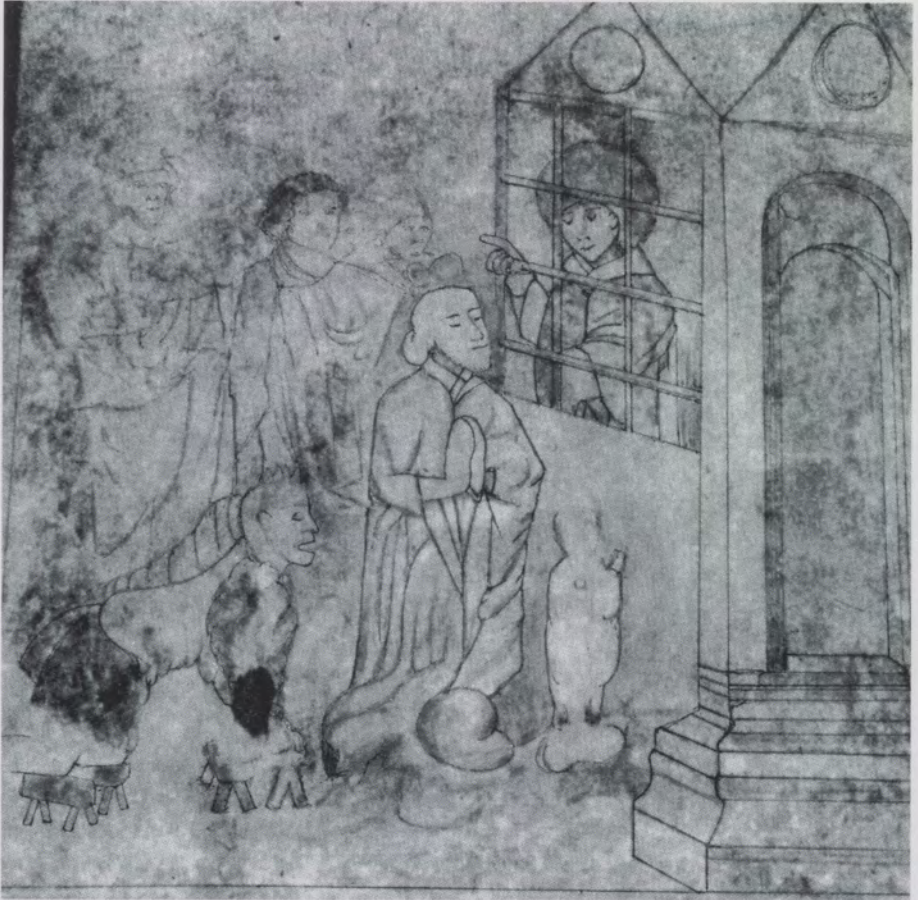


Abb. 1 Ausschnitt aus dem linken Bild der Chorsüdwand in Schmalfelden. Hermagoras im erleuchteten Kerker. Vor der Zelle kniet der reiche Bürger Gregorius. ... »brachte er ihm seinen schon drei Jahre von einem bösen Geist geplagten Sohn zur Heilung ...« Das knieende Kind vor Gregorius stellt den Bezug her zur Taufe der Angehörigen des Pontius (Umrisse retuschiert)



daß sie in Einzelheiten, Zeugenliste usw. der Urkunde vom 9. August 1033 gleicht. Der eigentliche Empfänger dieser Schenkung war, wie P. Hilsch überzeugend darlegt, Bruno, der spätere Bischof von Würzburg, ein Neffe der Kaiserin Gisela und Sohn des Herzogs Konrad von Kärnten<sup>4</sup>. Andere frühe Erwähnungen von Schmalfelden finden wir dann erst wieder um 1285 und 1302. Einige Daten zur weiteren Ortsgeschichte von Schmalfelden. Im Jahre 1399 wurde der Ort ansbachisch und durch ein Klosteramt verwaltet. Der Flurname Nonnenwald weist auf das bei oder in dem Ort Lindlein gelegene »Nonnenämtlein Lindlein« hin. Der heutige Ortsteil Lindlein liegt etwa 1,5 km von Schmalfelden entfernt an der Straße nach Blaufelden. Das Nonnenamt Lindlein unterstand dem Nonnenkloster Schäfersheim bei Weikersheim (vor 1167 durch Prämonstratenser gegründet)<sup>5</sup>. Sowohl Schmalfelden als auch Lindlein liegen an der alten Poststraße Nürnberg–Heilbronn. Die Landstraße in Lindlein wird bereits 1339 als Hohenloher Wildbanngrenze erwähnt. Die Flur »Nonnenwald« taucht im Jahre 1589 auf einer Karte mit dem Titel »Augenschein in Sachen Hoenloe und Berlichingen gegen Brandenburg, so das Schrozberger Jagen belangt. Anno 1589« auf. Die Karte zeigt die Orte Schmalfelden und »Zum Lindlen« sowie den Nonnenwald, aber nichts von einem Kloster oder Nonnenamt. In der Reformationszeit wurde der Besitz des Klosteramtes mit dem Besitz des Klosters Kreuzfeld zusammengelegt. Zu den »Rechten an Kirchen« des Stiftes Neumünster in Würzburg, die über die Reformation hinaus bestehen blieben, wird auch Schmalfelden erwähnt<sup>6</sup>. Diese Rechte an einer Frühmesse und einer Heiligenpflege für das Stift Neumünster in Würzburg sowie das Einspruchsrecht bei der Pfarrerwahl, sind in Urkunden überliefert<sup>7</sup>. Die Kirche in Schmalfelden zeigt im Chor und in einem Nebenraum, dessen ursprünglicher Verwendungszweck nicht klar zu erkennen ist, »romanische« Bauelemente bzw. Teile »romanischer« Architektur. Der Nebenraum hat ein Kreuzgratgewölbe, der Schlußstein zeigt einen Christuskopf. Im Chor an Wand und Deckengewölbe Fresken aus zwei verschiedenen Epochen. Im Deckengewölbe unter anderem Evangelistensymbole (ähnlich denen im nahe gelegenen Bächlingen), an der Südwand befinden sich Reste von Abbildungen aus einer anderen Epoche. Vor allem diese Abbildungen sind Gegenstand der folgenden Betrachtungen. Die Kirche hat heute ein Lorenz/Laurentius-Patrozinium, seit wann dieses Patrozinium besteht, ist nicht bekannt.

4 Hilsch (wie Anm. 3) S. 57.

5 K. Ulschöfer: Kloster Schäfersheim, Diss. 1963, Freiburg.

6 Germania Sacra, Alfred Wendehorst: Das Bistum Würzburg, Teil 4, Das Stift Neumünster in Würzburg, 1989, S. 249f.

7 Hohenlohe Zentralarchiv Neuenstein, Partikulararchiv Öhringen 102/4/1, Akten die Pfarrei Schmalfelden betreffend, Bl. 132ff. Diese Pfarri ist dem Stift zu Neumünster zur Würzburg lehenbar, und gehört das jus patronatus, wie auch Visitatio und iurisdicctio dem H. Haus Brandenb. zu unnd sind ao. 1545 albereit reformierte Pfarrer alda gewesen. Auf den folgenden Seiten wird öfters auf das Problem der Frühmesse und der Heiligenpflege eingegangen. Ein bestimmter Heiliger wird an keiner Stelle genannt, auch nicht Lorenz.

*Wer war Hermagoras und wie wurde er dargestellt?*

Hermagoras oder Hermachore, Hermacore, Ermacora, aber auch Hermagore und in einigen anderen Varianten geschrieben, war ein seit dem frühen Mittelalter an vielen Orten verehrter Heiliger. Häufig wurde er zusammen mit Fortunatus, seinem Diakon, dargestellt und verehrt.

Martyrer-Festtag ist der 12. Juli. Verehrt wurde er u. a. in Salzburg, Osnabrück, Paderborn, Münster und besonders im Bistum Aquileia/Grado, welches früher bis nach Kärnten hinein reichte, sowie an einigen anderen Orten, entsprechend der beiliegenden Karte (s. auch Aufstellung im übernächsten Kapitel). Neben dem eigentlichen Festtag wird in Aquileia der Translationstag am 27. August gefeiert. Die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben des Heiligen Hermagoras lassen sich um die folgenden fünf Szenen gruppieren:

- Der Heilige Petrus sendet den Evangelisten Marcus von Rom aus nach Aquileia, um die dortige Christengemeinde zu betreuen. Marcus wirkt eine Zeitlang in Aquileia und will dann nach Rom zum Apostelfürsten zurückkehren.
- Die Bürger von Aquileia bitten den Heiligen Marcus, einen der ihren in Rom zum Bischof weihen zu lassen und stellen ihm deshalb den Hermagoras, einen Bürger aus Aquileia, vor. Hermagoras zieht mit Marcus nach Rom.
- Hermagoras empfängt die Weihen in Rom und kehrt nach Aquileia zurück. Er tauft viele Heiden und lehrt erfolgreich das Christentum.
- Der Statthalter läßt auf Drängen der Priester der alten Götter Hermagoras vorführen und verhört ihn. Die Reden des Hermagoras erzürnen den Statthalter, er läßt Hermagoras foltern. Hermagoras widersteht allen Torturen und wird eingekerkert. Seine Standhaftigkeit läßt viele Einwohner zu seinem Gefängnis eilen. Er heilt Kranke vom Kerker aus.
- Hermagoras möchte seine Gemeinde nicht ohne christliche Seelsorge lassen und bestimmt einen Nachfolger, den Diakon Fortunatus. Der Statthalter läßt auch Fortunatus foltern und einsperren. Auf das weitere Drängen der heidnischen Priester werden beide Gefangenen enthauptet.

Die für unsere Abbildungen in Schmalfelden wichtigen Stellen der Legende werden unten im einzelnen aufgeführt.

Die in der Kunst, vor allem der Malerei, am häufigsten dargestellten Szenen aus dem Leben des Heiligen Hermagoras sind die folgenden<sup>8</sup>:

- 1) Petrus sendet Markus nach Aquileia.
- 2) Die Bürger stellen ihm Hermagoras vor.
- 3) Einladung des Hermagoras nach Rom.
- 4) Investitur durch Petrus.
- 5) Empfang in Aquileia.
- 6) Predigt des Hermagoras.
- 7) Verhör vor Sebaestes, dem Statthalter.
- 8) Hermagoras wird gezeißelt.

<sup>8</sup> Lexikon der christlichen Ikonographie, Hrsg. W. Braunfels, Freiburg 1974, S. 502.



- 9) Marter am Kreuz. Aufreißen der Seiten mit Hecheln.
  - 10) Predigt vom Kerker aus.
  - 11) Heilung des besessenen Sohnes des Kerkermeisters Ponzian (auch Pontianus).
  - 12) Taufe Ponzians.
  - 13) goras tauft Gregorius und seine Töchter Euphemia, Dorothea, Thekla und Erasma.
  - 14) Hermagoras bestimmt Fortunatus zum Diakon und heilt die blinde Alexandria.
  - 15) Taufe der Alexandria.
  - 16) Verurteilung.
  - 17) Enthauptung im Kerker zusammen mit Fortunatus.
  - 18) Grablegung, häufig mit Alexandria, welche das Haupt trägt.
  - 19) Fortunatus, Hermagoras und sein Schüler Sirius in der Glorie.
- Ab dem 14. Jahrhundert wird Hermagoras meist mit Mitra dargestellt (in Schmalfelden mit Gloriolen, ohne Mitra).

#### *Eine ausführliche Illustration der Hermagoras-Legende*

In der Krypta des Domes zu Aquileia finden wir den wahrscheinlich ausführlichsten erhaltenen Hermagoras-Zyklus. An der Wand im Scheitel der Kryptenrundung befindet sich eine Darstellung mit Heilung und Taufe durch Hermagoras und Fortunatus. Im Tonnengewölbe darüber beginnt die Legende der beiden Heiligen Hermagoras und Fortunatus in 18 Bildern.

- 1) Entsendung des Evangelisten Marcus nach Aquileia durch den Apostel Petrus.
- 2) Markus kommt nach Aquileia.
- 3) Die Aquileienser präsentieren dem Evangelisten den Hermagoras.
- 4) Hermagoras wird nach Rom eingeladen.
- 5) Petrus weiht in Rom Hermagoras zum ersten Bischof von Aquileia.
- 6) Bischof Hermagoras wird von den Bürgern von Aquileia empfangen.
- 7) Predigt des hl. Hermagoras.
- 8) Hermagoras vor den Richtern.
- 9) Geißelung des hl. Hermagoras.
- 10) Marter des Heiligen.
- 11) Hermagoras lehrt vom Kerker aus.
- 12) Heilung des Besessenen.
- 13) Der Klerus vor dem Kerker des Heiligen und die Taufe des Kerkermeisters Pontianus.
- 14) Taufe des edlen Bürgers Gregorius und seiner Familie.
- 15) Wahl des Diakons Fortunatus. Heilung der blinden Alexandria.
- 16) Taufe der Alexandria.
- 17) Enthauptung der beiden Heiligen Hermagoras und Fortunatus.
- 18) Begräbnis der beiden Heiligen.

Die Fresken werden auf das Ende des 12. Jahrhunderts datiert. Es sind deutlich mehrere Hände zu unterscheiden. R. Oertel spricht von byzantinischer Provinzialkunst auf italienischem Boden, von einheimischen Malern erstellt<sup>9</sup>.

*Eine Darstellung der Hermagoras-Legende aus dem 16. Jahrhundert*

Im Dom Santa Maria Annunziata in Udine befindet sich eine Folge von vier Bildern aus der Hermagoras-Legende. Diese quadratischen, in Tempera auf Leinwand gemalten Bilder wurden von G. A. Pordenone (1527/28) geschaffen. Die Gemälde bilden heute den Orgelprospekt und waren früher die Brüstung der Sängerempore im südlichen Seitenschiff. Zwei der Bilder sind heute durch Kopien ersetzt; die Originale befinden sich in der Sakristei.

Das dritte Bild von links ist, wenn auch seitenverkehrt, mit der linken Abbildung in Schmalfeldern, was den Inhalt betrifft, identisch (Abb. 2). Auch das zweite Bild in Schmalfeldern hat in Udine ein sehr ähnliches, ebenfalls spiegelverkehrtes Gegenstück. Die Tatsache, daß beide Darstellungen in Udine seitenverkehrt zu den Fresken in Schmalfeldern sind, könnte daher rühren, daß beide, wenn auch über dazwischen liegende Zeichnungen getrennt, von einem Vorbild stammen und eine dieser Zwischenzeichnungen eine seitenverkehrte Stechervorlage war.

Eine Abbildung der vier Bilder vom Orgelprospekt im Dom zu Udine findet man bei Giuseppe Fiocco<sup>10</sup> als »Formelle del Parapetto dell'Organo«. Das linke untere Bild in dieser Veröffentlichung entspricht, spiegelbildlich, dem linken der Schmalfeldener Wandmalerei.

Weitere Hermagoras-Darstellungen in Nord-Ost-Italien findet man in S. Marco in Venedig, auf der Pala d'oro und in der Apsis; außerdem in Murano, SS. Maria und Donato, die Tafel eines Polyptychon, aus der Schule des Paolo Veneziano, Mitte 14. Jahrhundert<sup>11</sup>. Weitere Hermagoras-Darstellungen schufen die folgenden lokalen Maler Friauls (Sterbejahr jeweils in Klammern): Bellunello (1494), Domenico da Tolmezzo (1507), Giovanni Martini (1535), Pellegrino da S. Daniele (1547), Sebastiano Secante (1585), Pomponio Amalteo (1588), Cesare Vecellio (1601), Maffeo da Verona (1618), Girolamo da Ponte (1621), Francesco Migliori (1734), Nicolo Bambini (1736) und einige andere im XIX. und XX. Jahrhundert. An bekannten überregionalen Malern sind zu nennen: Giovanetti (XIV. Jh.), Palma il Giovane (1628), Tiepolo (1770) und natürlich in erster Linie Pordenone<sup>12</sup>. U. Modulo nennt in seiner Arbeit als typisch für die Darstellungen des Hermago-

9 Reclams Kunstführer Italien, Hrsg. M. Wundram, Bd. II,2, Stuttgart 1965, S. 47f. G. Brusin: Führer durch Aquileia, Padova 1978, Abb. 10, 11, 12, S. 28–35.

10 Reclams Kunstführer Italien, Bd. II,2, S. 575. Giuseppe Fiocco: Giovanni Antonio Pordenone, Udine 1939, S. 73f., Abb. 121. Kurt Schwarzweller: Giovanni Antonio da Pordenone, Göttingen, Diss. 1935, S. 82, Kat. 42.

11 G. Kaftal/Fabio Bisogni: Saints in Italien Art, Iconography of the Saints in the Painting of North East Italy, Florenz, 128 = Hermagoras, col. 405–416. Dort auch weitere Literaturangaben.

12 Umberto M. Modulo: La »Passio« dei Santi Ermagora e Fortunato, Diss., Rom 1983, S. 55f.





Abb. 2 Tafel aus dem Orgelprospekt des Domes Santa Maria Annunziata in Udine. G. A. Pordenone (1527/28), seitenverkehrt wiedergegeben

ras das reiche bischöfliche Gewand, die würdevolle Haltung, den Bischofsstab und manchmal den Palmzweig sowie ein Evangeliar<sup>13</sup>.

Meines Wissens hat keiner der oben Genannten außer Pordenone Bilder erstellt, die auf ein gemeinsames Vorbild mit den Wandmalereien in Schmalfeldern schließen lassen.

<sup>13</sup> *Modulo*, S. 56f.

### *Beschreibung der Kirche und der Wandmalereien in Schmalfelden*

Der Chor der geosteten Lorenz-Kirche befindet sich unter einem wuchtigen Chorturm (obere Stockwerke und Dach des Turmes sind später umgebaut bzw. ergänzt worden). Der Chor ist über einem Konsolgesims, welches sich in 3,70 m Höhe um den Chor herumzieht, tonnengewölbt<sup>14</sup> (Abb. 3).

In der Ostwand befindet sich heute ein großes Spitzbogenfenster, dieses wurde wahrscheinlich nachträglich, auf etwa 1,6 m Höhe, aufgebrochen. Ein wesentlich kleineres Rundbogenfenster befindet sich in der Mitte der Südwand unter dem Konsolsims, d. h. auf etwa 2 m Höhe. Die Nord-, Ost- und Südwand hatten mit Sicherheit ursprünglich die gleichen kleinen Fensteröffnungen. Eine Tür mit einer stumpfen Spitzbogenwölbung in der Westhälfte der Südwand führt in die Sakristei. Diese Sakristei hat ein tief angesetztes Kreuzgratgewölbe und einen Schlußstein mit Christuskopf; der Raum ist etwa 4,5 × 4,5 m groß. Zurück zum Chor. In der Tonne finden wir die Symbole der vier Evangelisten und einen Christus in der Mandorla, die Deckenmalereien sind, im Verhältnis zu den Wandmalereien, gut erhalten. Aufgrund ihres besseren Erhaltungszustandes kann man annehmen, daß sie nicht wie die Wandmalereien übermalt oder überputzt waren. Nun zu den beiden Bildern auf der Südwand, den eigentlichen Gegenständen unserer Betrachtung; sie befinden sich ab einer Höhe von 2 m bis zum Gesims. Zwei Bilder von je 120 × 120 cm. Das rechte Bild ist nur noch bruchstückhaft erhalten, schon der Durchbruch der Tür zur Sakristei hat Teile des Bildes zerstört. In der linken oberen Ecke sind mehrere Personen schemenhaft auszumachen. In der Mitte das Oberteil einer Frauengestalt. Wenn auch die dargestellte Handlung nicht zu erkennen ist, wird uns dieses Bild doch bei der Bestimmung des Alters der Ausmalung nützlich sein. Die Kleidung der Dargestellten ist zum Teil im Zackenstil, wie wir ihn in ländlichen Gegenden und kleinen Kirchen zwischen 1280 und 1340 finden, gemalt.

Das Bild auf der linken Hälfte der Südwand stellt Szenen aus dem Leben des Heiligen Hermagoras dar. Ganz rechts eine über vier Stufen zu erreichende Türöffnung, welche in das Gefängnis des Heiligen führt. Ein Türflügel ist nicht zu sehen, die Tür scheint also offenzustehen. Das Innere der Zelle ist hell erleuchtet, durch die Tür und das vergitterte Fenster dringt goldgelbes Licht nach draußen, ebenso leuchtend wie der Heiligenschein des Hermagoras. Die Geschichte des Hermagoras erzählt eine Episode, in der er freiwillig in das Gefängnis zurückkehrte, daher die offene Tür. Neben der Tür, um die Ecke, das vergitterte Fenster der Kerkerzelle. Hinter dem Gitter der Heilige mit großer Aureole, er streckt seine rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger (vielleicht auch zwei ausgestreckten Fingern) durch das Gitter über eine davor kniende und betende bärtige Gestalt. Vor dieser knienden Gestalt steht eine kleinere Person, wahrscheinlich ein Kind. Dieser Teil der Malerei kann für mehrere Begebenheiten aus dem Leben des

14 *Gradmann*, Kunsthistorischer Wanderführer Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart 1970, S. 192: »An der Kirche in Schmalfelden ist nur der Chorturm alt (romanisch; der Chor tonnengewölbt).«



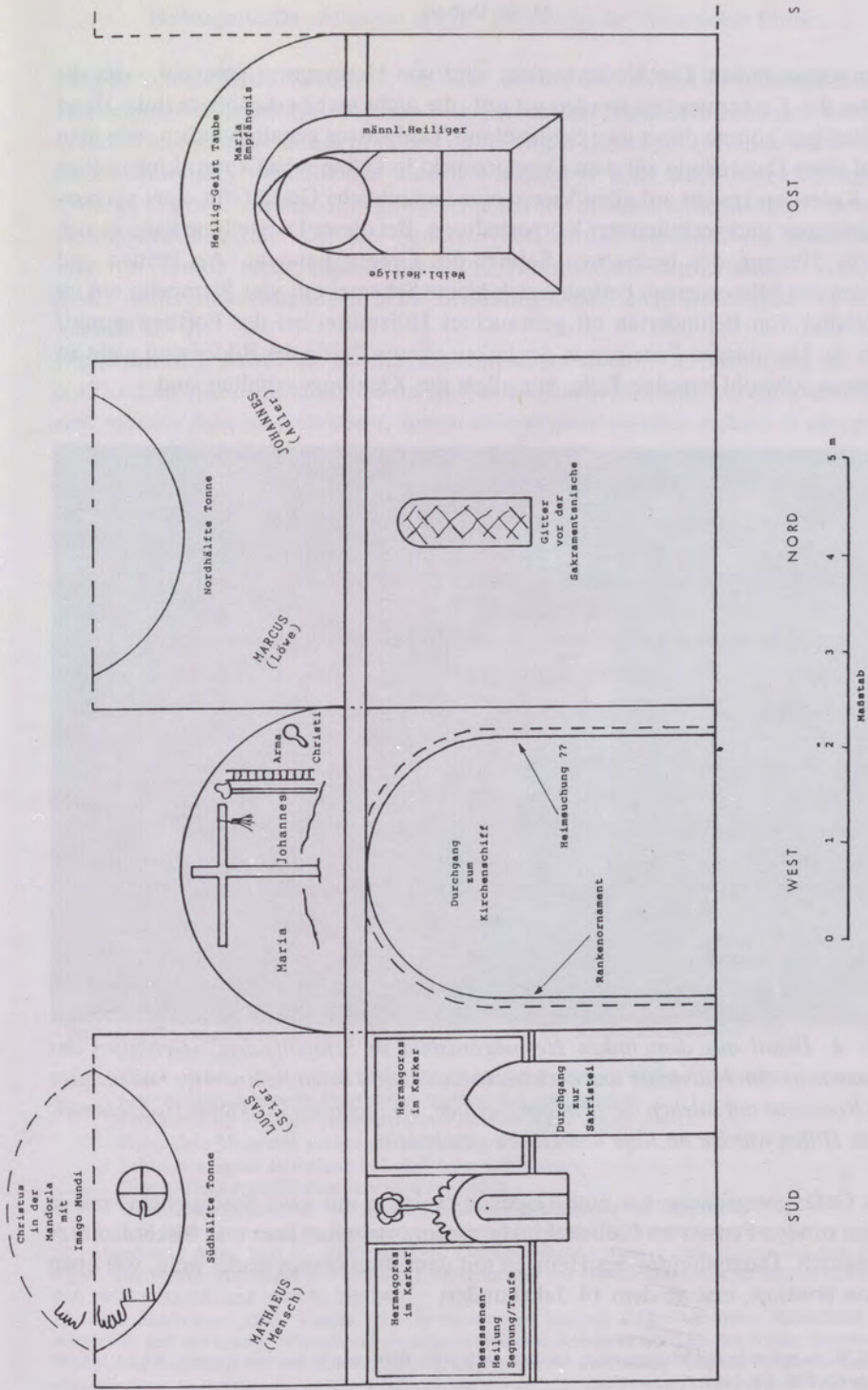


Abb. 3 Schema der Wandmalereien im Chor der Lorenzkirche zu Schmalfelden

Hermagoras stehen: Der Kerkermeister wird von Hermagoras gesegnet, oder die Kinder des Kerkermeisters werden getauft, die nicht mehr erkennbare linke Hand des Heiligen könnte dabei eine Schüssel mit Taufwasser gehalten haben, wie man es auf einer Darstellung auf dem Orgelprospekt in Udine sehen kann. Links neben dem Knienden kriecht auf allen Vieren eine menschliche Gestalt mit einer verzerrten Grimasse und verkrümmter Körperhaltung. Bei dieser Darstellung kann es sich um die Heilung des besessenen Sohnes des Gregor handeln. An Beinen und Händen des »Besessenen« befinden sich kleine Schemel mit vier Stempeln, ein im Mittelalter von Behinderten oft gebrauchtes Hilfsmittel bei der Fortbewegung<sup>15</sup> (Abb. 4). Die übrigen Personen in der linken oberen Partie des Bildes sind nicht zu erkennen, obwohl einzelne Teile, vor allem der Kleidung, erhalten sind.



Abb. 4 Detail aus dem linken Hermagorasbild in Schmalfelden. »Gehhilfen des Besessenen«. Im Mittelalter und noch bis in die Neuzeit liefen Behinderte, Fallsüchtige und Besessene auf solchen vierbeinigen Geräten, die aussahen wie kleine Holzschemel. Diese Hilfen wurden an Knie und Hände geschnallt

Das Gefängnisgebäude hat eine Dachkonstruktion mit zwei Spitzgiebeln, mit je einem runden Fenster im Giebfeld. Hermagoras ist ohne Bart und Bischofsmütze dargestellt. Darstellungen des Heiligen mit dem Bischofshut findet man, wie oben schon erwähnt, erst ab dem 14. Jahrhundert.

<sup>15</sup> Z. B. zu sehen in der Manessischen Liederhandschrift, Blatt: her hesso von Rinach, XXXVI, Cod. pal. germ. 848, fol. 113v.



Es gibt keinen Hinweis darauf, ob sich auf der Nordwand des Chores weitere Darstellungen aus der Hermagoras-Vita oder andere Malereien befunden haben<sup>16</sup>. Welche Geschehnisse aus dem Leben des Heiligen Hermagoras finden wir nun auf dem Wandbild in Schmalfelden wieder? Nach der »Passio sanctorum Hermagorae episcopi et Fortunati diaconi« gibt es eine Reihe von unterschiedlichen Texten der Hermagoras-Legende. Der hier benutzte Text ist dem Codex 53 der Stadtbibliothek von Namur, einer Handschrift des 12. Jahrhunderts, entnommen<sup>17</sup>. Auch die in der Acta Sanctorum abgedruckte Erzählung weicht nicht wesentlich von obiger Version ab<sup>18</sup>.

Die Erzählung, soweit sie für die Schmalfeldener Bilder von Bedeutung ist:

c. 12) *Itaque hoc dispendium animae per orationem praecavens, accepit post orationem maioris fiduciae firmitatem, lumen scilicet quod divinitus refulsit in carcere et odorem suavissimum carceris foetorem excludentem . . .*

c. 12) So vermied er durch das Gebet ein Abgleiten seiner Seelenstärke, empfing nach dem Gebet noch eine Stärkung seines mächtig hohen Glaubens, ein göttliches Licht, das im Kerker aufleuchtete, . . .

Dies wird dargestellt durch die gelbe Färbung des Inneren des Gefängnisses, das Licht dringt durch Fenster- und Türöffnung nach draußen.

. . . *Quo viso, custos carceris illuminatus est hoc lumine, et depulsis infidelitatis suae tenebris, aperta carceris ianua, provolvitur pedibus sancti martyris, orans ut sicut fide iam videbat, ita ipso adiuvante videret et baptismo . . .*

Als der Kerkermeister dieses Licht sah, wurde er von ihm erfüllt, stieß von sich die Finsternis des Unglaubens, öffnete die Kerkertür und warf sich dem Märtyrer zu Füßen, bat ihn, daß er mit seiner Hilfe und mittels der Taufe sehend werde, wie er durch den Glauben bereits Augen erhalten habe . . .

Das Öffnen der Tür durch den Gefängnisaufseher wurde oben schon vorweg genommen. Die vor dem Gitter des Gefängnisses niederknien- de Figur wird für diese und eine der folgenden Szenen zu werten sein.

16 Im Jahre 1966 wurden die Wandmalereien im Chor restauriert. Die Arbeiten wurden von der Firma Eckert, Bad Mergentheim, im Auftrag des Landesdenkmalamtes Stuttgart ausgeführt. Fotos von dieser Überarbeitung liegen vor. Um Art und Umfang der Arbeiten von 1966 zu zeigen, hier ein Auszug aus der »Rechnung für ausgeführte Restaurierungsarbeiten in der Ev. Kirche Schmalfelden vom 12. 8. 1966«.

»Alte Malereien

Unter starkem Verputz und zahlreichen Anstrichen gelegene Malerei freigelegt.

Lose hängende bemalte Putzflächen hinterspritzt und gefestigt.

Fehlstellen im Putz mit Haarkalkmörtel im alten Korn ausgebessert.

Freigelegte Malereien nachgereinigt, lose Farben fixiert.

Fehlstellen in der Bemalung in Lokaltönen geschlossen.

Glatte Hintergrundflächen lasierend behandelt.

Putzflächen in Sakristei und im Schiffräum auf alte Malerei hin untersucht.

Alte Farbfassung am hoch gelegenen Kranzgesims freigelegt und restauriert.«

17 Abgedruckt Anal. Boll. II., 1883, S. 311ff. Die Übersetzung stammt zum großen Teil aus: Rudolf Egger: Der Heilige Hermagoras, Carinthia I, Mitteilungen des Geschichtsvereins für Kärnten, Klagenfurt 1947, S. 16–58, und 1948, S. 208–246.

18 Acta Sanctorum, Iulii, Tomus III, Die duodecima Iulii, p. 238ff. An dieser Stelle muß man erwähnen, daß der einzige Hinweis auf weitere Hermagoras-Reliquien nördlich der Alpen, welchen wir in den AASS finden, sich auf Karl IV. (S. 240, D) bezieht: . . . *inter varias reliquias Pragae a Carlo IV allatas habetur S. Hermagorae et Martyris brachium . . .*, also für unsere Untersuchung nicht relevant ist.

c. 13) ... *Ad hanc vocem cucurrit ad carcerem universus populus, visurus lumen cuius iam interius sentiebat splendorem* ...

c. 13) Auf diesen Ausruf strömte das ganze Volk zum Kerker, um das Licht zu sehen, dessen Glanz es im Innern schon spürte ... Die zusammenlaufende Menge wird wahrscheinlich von den in der linken oberen Ecke des Bildes fragmentarisch zu erkennenden Personen (5 oder 6) dargestellt, es könnte sich dabei aber auch um die in c. 18 genannten versammelten ›omni clericorum‹ handeln.

c. 15) *Igitur inter innumeram populi multitudinem quidam, Gregorius dictus, videns sanctum episcopum tormenta derisisse nec deficisse, credens etiam haec mira virtute potuisse, filium suum daemone triennio vexatum ei curandum obtulit* ...

c. 15) In der ungezählten Schar des Volkes war einer namens Gregorius. Er sah, wie der heilige Bischof, ohne schwach zu werden, die Folterqualen lachend ertrug, und glaubte, dergleichen habe er nur mit Hilfe seiner Wunderkraft gekonnt. Daher brachte er ihm seinen schon drei Jahre lang von einem bösen Geist geplagten Sohn zur Heilung ...

... *Hac viri professions potius quam bonae conscientiae securitate adductus ad misericordiam, orationem pro puero fudit et daemone eum absolvit, et deinde eum cum patre baptismo ablutum et peccatis absolutum, triduanam vitae suae dilationem gratulatus est isti fructuosam* ...

Mehr durch dieses Bekenntnis des Mannes als durch die Sicherheit des guten Gewissens ließ sich Hermagoras erweichen und betete für den Knaben und befreite ihn vom Bösen Geist.

Der vor dem Gitter kniende Mann kann also auch der bittende Gregorius sein, welcher dann mit der zwischen Gitter und Vater befindlichen kleinen Figur zusammen die Taufe erhält. Bei der etwa gleichartigen Abbildung auf dem Orgelprospekt im Dom zu Udine (Giovanni Antonio Pordenone, 1527 entstanden) ist die Situation eindeutiger, der Heilige trägt dort in seiner rechten Hand, die er über den Kopf der zu Taufenden hält, eine flache Schale, aus der Wasser läuft. In Schmalfelden finden wir die davor liegende Szene mit der Heilung des besessenen Sohnes des Gregorius, zusätzlich zur Taufe, etwas unterhalb der Mitte des Bildes. Der Besessene kriecht, halbnackt und mit wirren Haaren, über den Boden auf den Heiligen zu.

Die Entstehung der Hermagoras-Legende datiert Rudolf Egger in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts, also wahrscheinlich nach der Zerstörung Aquileias durch die Hunnen und nach der Flucht »cum reliquiis et thesauro« von Aquileia nach Grado<sup>19</sup>.

Auf irgendwelche ihm bekannten Darstellungen aus der Hermagoras-Legende geht Egger in seinem Artikel nicht ein.

19 R. Egger: Der Heilige Hermagoras, in Carinthia I, Geschichtliche und Volkskundliche Beiträge zur Heimatkunde Kärntens, 134. und 135. Jahrgang, S. 16ff., und 136. und 137. Jahrgang, Graz 1947/48, S. 208ff., hier besonders S. 238. Heinrich Schmidinger: Patriarch und Landesherr: Die weltliche Herrschaft der Patriarchen von Aquileia bis zum Ende der Staufer, Graz-Köln 1954, S. 2–14. Die Hermagoras-Legende diente Aquileia immer wieder als Argument in den Auseinandersetzungen mit Venedig und Grado.



*Wo wurde Hermagoras verehrt?*

Die Heiligenkalender der folgenden Diözesen nennen unter dem 12. Juli den Heiligen Hermagoras: Aquileia, Augsburg, Autun, Braunschweig, Bremen, Brixen, Erfurt, Freising, Grado, Merseburg, Osnabrück, Paderborn, Salzburg, Sitten, Trient, Venedig.

Im Kalender von Aquileia sind außerdem aufgeführt: Die Vigil am 11. Juli, die Oktav am 19. Juli und die Translatio am 27. August; im 12. Jahrhundert war die Translatio am 12. August verzeichnet.

Das Bistum Würzburg, zu dem Schmalfelden spätestens seit der Schenkung von 1033 gehörte, nennt den Heiligen in seinen Kalendern an keiner Stelle.

Gerd Zimmermann hat in einer umfangreichen Untersuchung über Patrozinienwahl im Mittelalter im Bistum Würzburg an einer Stelle Schmalfelden erwähnt, er nennt jedoch nur die Schenkung von 1033<sup>20</sup>. Hermagoras wird in der langen Reihe der Heiligen, die im Bistum Würzburg verehrt wurden, nicht aufgeführt. Die obige Erwähnung von Schmalfelden nennt Laurentius als Patron, Zimmermann gibt dann eine Reihe von Beispielen, in denen Laurentius andere ältere Patrozinien abgelöst hat. Ablöst wurde neben anderen älteren Heiligen vor allem St. Martin. Er schreibt<sup>21</sup>: »... Vom Königtum übernahm der Adel den Kult des hl. Laurentius und er bewahrte seine Zuneigung zu dem römischen Märtyrer bis ins Spätmittelalter ...«

Zimmermann spricht von einer stoßartigen Vermehrung des Reliquienbestandes<sup>22</sup>, »... Die geistig kulturelle Überlegenheit der romanischen Länder ist auch für das Patrozinienwesen bestimmend. Der Zustrom aus Italien erfolgte gleichmäßiger durch das ganze Mittelalter, mit einem Höhepunkt zu Beginn in den Reliquienpatrozinien des 9. und 10. Jahrhunderts, dann langsam nachlassend, bis im späten Mittelalter nur wenige neue Heilige aus Italien den Weg nach Norden fanden«. Eine Patrozinienliste von J. Dorn<sup>23</sup> nennt Hermagoras nur für das Bistum Aquileia und für Brixen.

Gustav Hoffmann<sup>24</sup> kennt keinen Hermagoras in Württemberg, er schreibt über Schmalfelden nur einige allgemeine Dinge: »Schmalfelden OA Gerabronn Kirche: Pfarrer \*1285 (Würzbg. Pf. V.) Heilige: Lorenz \*1489 (Staatsarchiv Stgt. OA Gerabronn B. 56, Gültbuch S. 24).«

Wenn wir uns hier ausgiebiger mit der Hermagoras-Verehrung im westfälischen und niedersächsischen Raum befassen, so geschieht das, weil wir in Deutschland

20 Gerd Zimmermann: Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter, dargestellt an Beispielen aus dem alten Bistum Würzburg. Würzburger Diözesangesichtsblätter 20 (1958) S. 24–126, und 21 (1959) S. 5–124. Bei Zimmermann ein Druckfehler, er nennt 1031 statt 1033 (1958) S. 116, Anm. 103.

21 Zimmermann (1958) S. 117.

22 Zimmermann (1959) S. 105.

23 Dorn: Beiträge zur Patrozinienforschung, Archiv für Kulturgeschichte, XIII (1917) S. 9–49 und 220–225; hier S. 233.

24 Gustav Hoffmann: Kirchenheilige in Württemberg. In: Darstellungen aus der württembergischen Geschichte, XXII, Stuttgart 1932. Helmut Weigel: Der Maulachgau / Wachstum und Organisation einer ostfränkischen Landschaft im frühen Mittelalter, Württembergisch Franken, NF 26/27 (1952) S. 123–169, gibt ebenfalls keinen Hinweis auf Schmalfelden.

nur dort gesicherte Beispiele für einen Hermagoraskult finden. Diese Ballung von Hermagoras-Reliquien in Niedersachsen hängt wahrscheinlich mit dem Aufteilen der im XI. Jahrhundert hierher gebrachten Reliquien zusammen. Während einige Heilige und ihre Verehrung einem festen Schema bei ihrer Ausbreitung folgten, gab es andere, darunter auch Hermagoras, welche sich scheinbar regellos ausbreiteten. Zu der ersten Gruppe zählten in jedem Fall die typischen Heiligen des Frankenreiches, Martin und Kilian. Für Hermagoras und viele andere war wichtig, daß die neu dem Christentum erschlossenen Gebiete und die Mehrzahl der neuen Kirchen einen möglichst »zugkräftigen« Patron erhielten. Das führte auf der anderen Seite aber auch dazu, daß später die Patrozinien gewechselt wurden. Der mögliche spätere Wechsel in Schmalfelden von Hermagoras zu Laurentius könnte solch ein Beispiel sein. Beispiele dieser Art von Wechsel wurden oben schon am Rande erwähnt.

Den am weitesten aus dem Nord-Osten kommenden Hinweis auf eine Hermagoras-Verehrung finden wir in St. Blasius der ehemaligen Stiftskirche der Burg Dankwarderode in Braunschweig<sup>25</sup>. Zu den anderen Hermagoras-Verehrungen im nordwestdeutschen Raum gibt es hier möglicherweise über das Haus Braunschweig-Lüneburg eine Verbindung, denn nach Lüneburg kamen Reliquien aus dem Umkreis des Hermagoras durch die Aktivitäten des Bischofs Dodo von Münster. Von diesem wird weiter unten noch zu berichten sein.

Das »Calendarium Germaniae«<sup>26</sup> nennt zum 15. Juli: »S. Hermagoras Ep. Mart. simpl.: Osnabrück« und ebenfalls zu Osnabrück<sup>27</sup>: Hier werden neben Crispinus und Crispianus, deren Leiber schon Karl d. Gr. aus Soissons gebracht haben soll, Regina, Cordula, Cordua, Leontius und Hermagoras als Reliquien verehrt. Einen ganz konkreten Hinweis auf Hermagoras-Reliquien im nordwestdeutschen Raum finden wir für Osnabrück in einem Reliquien-Verzeichnis aus dem Jahre 1343<sup>28</sup>. Fink verweist auf das Niedersächsische Staatsarchiv Osnabrück, welches unter Rep. 2 Nr. 186 ein Reliquien-Verzeichnis aus dem Jahre 1343 besitzt. Es handelt sich um ein Verzeichnis, welches auf Anordnung des Bischofs Gottfried von Arnsberg erstellt wurde und alle die Reliquien beinhaltet, welche damals beim Hauptaltar des Domes aufgestellt wurden und einen 40tägigen Ablass verhiessen.

25 MGH SS 30,2, S. 769f. *H. W. Krumwiede*: Die mittelalterlichen Kirchen- und Altar-Patrozinien Niedersachsen, Göttingen, Erg.-Bd. 1988, S. 165, »Hermagoras Mart., erster Bschf. v. Aquileia 1. Jh. Braunschweig (Diözese Hildesheim) Dom AP:131.«, und auf S. 31 »Alte Stiftskirche in der Burg Dankwarderode, Blasius«, dann Aufzählung der Heiligen des Kreuzaltars, u. a. an 17. Stelle Hermagoras. *Reinhard Dorn*: Mittelalterliche Kirchen in Braunschweig, Hameln 1978, S. 215. »Die zwischen 1173 und 1195 von Herzog Heinrich dem Löwen an der Stelle eines ersten Baus errichtete Kollegiatstiftskirche . . ., die dem Hl. Blasius . . . geweiht wurde . . .« Dorn berichtet nichts von Hermagorasreliquien. – *J. C. Klamt*: Die mittelalterlichen Monumentalmalereien im Dom zu Braunschweig, Diss. Berlin 1968, beschreibt eine Anzahl von ungedeuteten Szenen vor allem in den Deckenmalereien, bringt aber keine davon mit Hermagoras in Verbindung, ja, er erwähnt diesen Namen nicht einmal.

26 *Rudolf Buchwald*: Die Sonderfeste der deutschen Diözesen nach der letzten liturgischen Reform, Breslau 1920, S. 40.

27 *Buchwald*: S. 114.

28 *Fink*: Ein Reliquienverzeichnis des Osnabrücker Domes aus dem Jahre 1343, Zeitschrift für Kirchengeschichte, Gotha, Bd. XXVII, 1906, S. 465ff.



Hier sind unter ›De sancto Hermagora. in eadem capsā‹ neben dem ›corpus beati Hermagore patriarche Aquileye‹ auch die anderen Personen der Hermagoras-Legende, wie Fortunatus, Poncianus, Gregorius und Alexandria, aufgeführt. Als Gedenktag ist auch hier der 12. Juli genannt, ›vigilia Margarete quarto ydus Julii.‹<sup>29</sup>.

Über die Translation von Reliquien aus dem Raum Aquileia nach dem Nordwesten Deutschlands haben wir nur spärliche Berichte, über Hermagoras-Reliquien gar keine (Abb. 5). Dennoch muß es solche Translationen gegeben haben. Mehrere Heiligenkalender der Bistümer in Niedersachsen machen dies wahrscheinlich. Wie bereits oben gesagt, erwähnt H. Grotefend<sup>30</sup> eine Hermagoras- und Fortunatus-Verehrung an einigen Orten, auch in solchen Diözesen, in denen heute keine solche Eintragungen mehr vorhanden sind. Leider sind die Quellen, die seinerzeit zur Eintragung bei Grotefend führten, nicht mehr alle vorhanden.

Bischof Bruno schenkte dem Domstift Würzburg aus seinem väterlichen Erbe den vermutlich von seiner Urgroßmutter Liutgard (Tochter Otto d. Gr. und Gattin Konrad d. Roten) herrührenden Hof Sunrike in Westfalen (Sünnerke wüst bei Borgentreich, Krs. Warburg, ca. 45 km südöstlich von Paderborn) mit einem Zubehör von 308 Hufen<sup>31</sup>. Dieser Hof scheint jedoch wegen seiner Abgelegenheit schon früh wieder an das Hochstift Paderborn veräußert worden zu sein. Am 1. April 1251 verkauft Elekt Simon von Paderborn Hof und Güter zu Sunriche an sein Domkapitel<sup>32</sup>. Es gab also hier Beziehungen zwischen Bischof Bruno, seiner Familie, die dort weiteren Besitz hatte, und der Gegend um Paderborn, in der Hermagoras verehrt wurde.

Der bekannteste Bischof des mittelalterlichen Paderborn, Meinwerk (1009–1036), nahm am 3. Oktober 1031 in Paderborn Reliquien aus Aquileia entgegen<sup>33</sup>. Es handelte sich um die Reliquien, allen voran die des Heiligen Felix, um welche Meinwerk beim Krönungszug 1026 den Patriarchen Poppo von Aquileia gebeten hatte; diese Bitte um Reliquien wurde spätestens am 19. Mai 1027 wiederholt, als Meinwerk und Bruno an einem Schiedsspruch zugunsten Poppo gegen Adelbero beteiligt waren<sup>34</sup>. Die Reliquien des Heiligen Felix waren wahrscheinlich bei der

29 Ebd.

30 H. Grotefend: Taschenbuch der Zeitrechnung, Hannover 1982, S. 64.

31 In Würzburger Diözesangeschichtsblätter 14./15. Jahrgang, Würzburg 1952, S. 227: »Im Mai des Jahres 1036 weilte Bischof Bruno in Paderborn, wohnte dort der Einweihung der Neuen Kirche zu den Aposteln Petrus und Paulus bei und übertrug dem Hochstifte Würzburg sein väterliches Erbgut Sunrike bei Borgentreich in Westfalen.« – Die darüber ausgestellte Urkunde in *Wilmanns*: Additamenta zum Westfälischen Urkundenbuch, Münster 1877, S. 7f., Nr. 9. – Über die Besitzungen der Salier und speziell Brunos im Bistum Paderborn (ohne Hinweis auf die Hermagoras-Verehrung im Bistum Paderborn), Lit.: *Hermann Bannasch*: Das Bistum Paderborn unter den Bischöfen Rethar und Meinwerk, Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte, Paderborn 1972, S. 14 A 6, S. 305 A 469.

32 (Westf. UB 4 Nr. 436). *Alfred Wendehorst*: Germania Sacra, Das Bistum Würzburg, Teil 1, Die Bischofsreihe bis 1254, 1962, S. 96.

33 *Hermann Bannasch*: Das Bistum Paderborn unter den Bischöfen Rethar und Meinwerk, Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte, Paderborn 1972, S. 235.

34 MGH DK II. 92. Reg. Imp. Kon. II. 95. Monumenta historica ducatus Carinthiae, Doc. 239 ... S. Marie et sancti Hermachore Aquileiensis ecclesie ... – Poppo von Treffen, Patriarch von Aquileia 1019–1042, Sohn von Graf Ozi I. und Gräfin Glismod.



Abb. 5 Orte, vor allem Bistümer, deren Heiligenkalender für den 12. Juli eine Eintragung über den Heiligen Hermagoras haben oder Hermagorasreliquien besaßen



Auseinandersetzung mit Grado in den Besitz von Aquileia gelangt<sup>35</sup>. Felix wird in dieser Zeit häufig zusammen mit Fortunatus, dem Diakon und Weggefährten des Hermagoras, genannt. In der obigen Veröffentlichung von Bresslau (Jbb. d. dt. Reiches) gibt es nur einen Hinweis auf die Reliquien des Heiligen Hermagoras – und dies im Zusammenhang mit dem Streit Grado/Aquileia und der Translation des Heiligen Felix nach Westfalen.

Die Anwesenheit von Hermagoras-Reliquien in Prag, genannt in der Acta Sanctorum, erstaunt nicht, denn Karl IV. brachte eine frühe Handschrift des Marcus-Evangeliums – lange Zeit hielt man diese Handschrift, heute auf das 5. Jahrhundert datiert, für die Urschrift – von Venedig mit nach Prag. Noch im Jahre 1409 wurde diese Handschrift als Bestand in Aquileia geführt<sup>36</sup>. Wer um die enge Verbindung von Hermagoras- und Marcus-Verehrung in Friaul weiß, kann sich leicht die Mitnahme auch von Hermagoras-Reliquien bei dieser »Translation« vorstellen. Das besagt, daß wir Prag aus der Reihe der Orte, welche schon früh den Hermagoras verehrten, streichen können. Wie die Beschaffung von Reliquien im Hoch- und Spätmittelalter, aber auch noch in der frühen Neuzeit vor sich ging, zeigt nicht nur das Beispiel Karls IV., der beim Sammeln für seinen Prager Reliquienschatz nicht allzu zimperlich in der Art der Beschaffung war. Auch der Bischof von Münster, Dodo, welcher Teile zum Inhalt des Lüneburger Reliquien-schreins mitbrachte, so unter anderem Fortunatus-Reliquien<sup>37</sup>, wird als »gerissener« und »rücksichtsloser« Reliquiensammler bezeichnet. Teile aus seiner Beute kamen auch nach Münster<sup>38</sup>.

Es gab auch noch in späteren Zeiten Reliquien-Bewegungen zwischen Aquileia und dem Raum nördlich der Alpen, aber keine dieser Translationen hatte einen Bezug zu Hermagoras und seiner Umgebung. So kamen z. B. die Reliquien von Quirinus, dem dritten Bischof von Aquileia in der Nachfolge des Hermagoras, nach Bayern, so auch an den Tegernsee. Der 74. Bischof von Aquileia war Marquardus von Nördlingen, der aus Augsburg kam; seine Reliquien kamen in seine Heimat. So könnte sich eine gemeinsame Verehrung von Heiligen in Augsburg und Aquileia erklären lassen<sup>39</sup>. Die Italia Sacra, welche obige Translationen genau aufführt, nennt keine Translation von Hermagoras-Reliquien in das Gebiet nördlich der Alpen.

Im heutigen Kärnten, obwohl bis in die Neuzeit hinein mit dem Raum um Aquileia politisch und kirchlich verbunden (811 unter Karl d. Gr. erfolgte die Abgrenzung der Bistümer Salzburg und Aquileia an der Drau), gibt es nicht allzu viele Hinweise auf Hermagoras-Verehrungen. Am auffallendsten ist hier natürlich der Name des Ortes Hermagor im Gailtal westlich von Villach. Die heutige Pfarrkirche hat ein

35 Vita Meinwerci, MGH SS rer. germ. 59, c. 199. *Bresslau*: s. auch in Jahrbücher des deutschen Reiches unter Konrad II., S. 152.

36 *Egger* (wie Anm. 19) S. 239ff. (1948).

37 *Germania Sacra*, Das Bistum Münster 4, 1, S. 473.

38 *Westfälische Geschichte*, Hrsg. *W. Kohl*: Bd. 1, S. 354.

39 *Italia Sacra sive de Episcopis Italiae et Insularum Adjacentium*, Tomus quintus, Ferdinando Ughello.

Hermagoras-Patrozinium. Hermagoras ist auch Stadtpatron dieser im 8. Jahrhundert gegründeten Stadt<sup>40</sup>. Eine ältere Darstellung des Heiligen Hermagoras findet man in Hermagor nicht, lediglich neben dem Eingang zur Wolkensteinkapelle gibt es Darstellungen aus nicht genauer definierten Heiligenlegenden; diese Wandmaleereien werden um 1485 datiert. Ein weiteres Hermagoras- und Fortunatus-Patrozinium in Kärnten, aber auch das ohne Darstellung der Heiligen, finden wir in Köcking Bez. Völkermarkt. Ansonsten sind mir nur noch zwei Kirchen mit Darstellungen des Hermagoras in Kärnten bekannt; allerdings haben diese Gotteshäuser ein anderes Patrozinium. Es ist erstens die Filialkirche in Schlanitzen Bez. Hermagor, der rechte Altar 1485 dem Heiligen Wolfgang geweiht, zeigt auf seinen Flügeln innen die ebenfalls aus Aquileia bekannten Heiligen Euphemia, Dorothea, Erasma und Thekla, auf den Außenseiten links Hermagoras und Urban und rechts Fortunatus neben Nicolaus. Außerdem hat die Pfarrkirche von Kreuzen Bez. Villach im Hauptaltar, datiert 1660, einen Heiligen Hermagoras. Es gab also geografisch zwei Schwerpunkte in der Hermagoras-Verehrung, zunächst den Raum Kärnten–Friaul, einem geschichtlich in jener Zeit geschlossenen Raum, und als zweites, neben wenigen Orten in Süddeutschland, den niedersächsischen Raum mit Zentrum Münster, Paderborn, Osnabrück.

Keine Urkunde und kein Bericht geben uns einen Hinweis, warum auf halbem Wege zwischen den beiden Ballungszentren der Hermagoras-Verehrung in einer einzelnen unbedeutenden Kirche dieser Heilige verehrt wurde. Nur die Geschichte der Zeit Bischof Brunos von Würzburg kann uns hier weiter helfen.

*Beziehungen Konrad II. und Kaiserin Giselas zu Kärnten,  
Friaul, Aquileia und zum Heiligen Hermagoras*

Wenn wir eine Verbindung Schalfeldens zu Hermagoras und dem Ort seiner frühen Verehrung suchen, kann das nur über die Person Giselas und Brunos gehen. Daher zunächst einige allgemeine Daten zur Geschichte der Stadt Aquileia und ihrer Umgebung, letztere auch als Friaul, Venetien oder Julisch Venetien bezeichnet.

Bereits in spätantiker Zeit gab es Zusammenhänge zwischen den Kirchenprovinzen diesseits und jenseits der Alpen, dem Patriarchat von Aquileia einerseits und Raetia II und Noricum auf der anderen Seite.

452 wurde Aquileia durch die Hunnen zerstört. Die Bevölkerung floh unter Mitnahme ihrer Reliquien in das 20 km entfernt in den Lagunen gelegene Grado. Die damals zerstörte Kirche, die »Doppelkathedrale« des Theodorus aus der ersten Hälfte des IV. Jahrhunderts, heute unter dem Dom des Poppo aus dem 11. Jahrhundert, gibt uns nach den letzten archäologischen Funden keinen Hinweis auf Hermagoras. Trotzdem können wir davon ausgehen, daß es schon in der Vorgängerkirche des Poppo-Domes Hermagoras-Verehrungen gab.

40 Egger (wie Anm. 19) S. 16–58 (1947), S. 208–246 (1948).



811 teilte Karl d. Gr. die Erzbistümer Aquileia und Salzburg an der Drau. Diese Teilung, durch die Errichtung des Bistums Gurk noch verstärkt, brachte den Südteil Kärntens kirchlich näher zu Aquileia.

Aquileia und seine Umgebung kamen 952 zu Bayern und 978 an Kärnten. Ein 1027 zusammengetretenes Konzil entschied die Oberherrschaft Aquileias über Grado, und vor allem wurde Aquileia als die älteste Kirche nach Rom anerkannt.

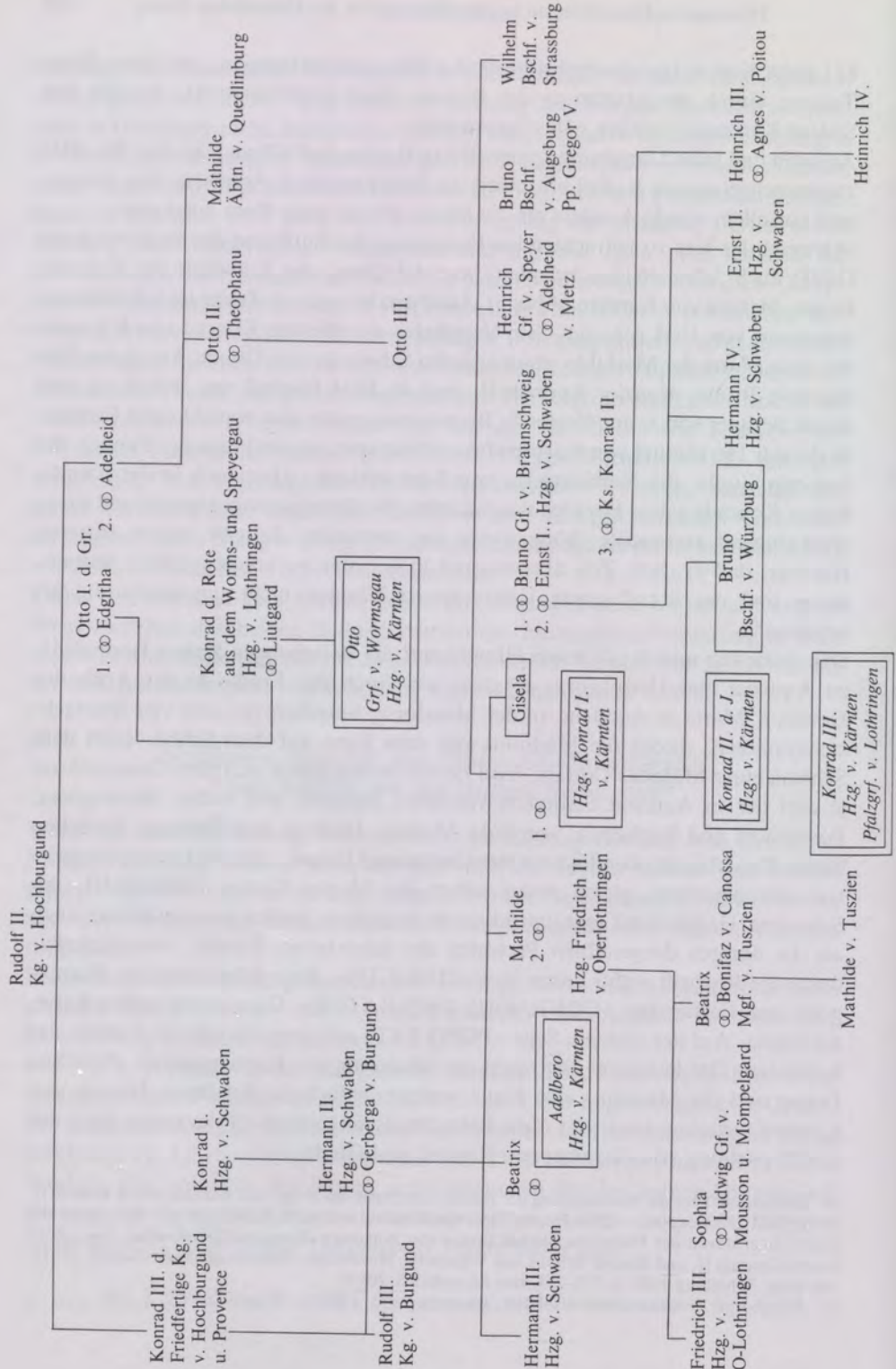
Während der hier zu betrachtenden Ereignisse, welche wegen des Besitzwechsels (1033) auch Schmalfelden betrafen, war Adalbero, der Schwager der Kaiserin Gisela, Herzog von Kärnten (Abb. 6). Adalbero ist auch als Zeuge im Schenkungsdokument von 1033 genannt. Sein Vorgänger war Herzog Konrad von Kärnten, der erste Mann der Mathilde, einer anderen Schwester von Gisela. Aus dieser Ehe stammte Bruno, Kanzler Konrads II. und ab 1034 Bischof von Würzburg und damit Besitzer von Schmalfelden<sup>41</sup>. Bruno entstammte also sowohl einer Familie, in der der Herzogtitel von Kärnten fast erblich war, als auch aus der Familie der Kaiserin Gisela, der Vorbesitzerin von Schmalfelden. Aber auch in der Familie Kaiser Konrads gab es Herzöge von Kärnten. Wo Bruno erzogen wurde und wo er seine Jugend verbrachte, können wir nur vermuten. Es gibt keinen sicheren Hinweis, daß er diese Zeit überwiegend in Kärnten verbrachte. Seine Abstammung und der Stand seines Vaters lassen Kärnten nicht unglaubwürdig erscheinen<sup>42</sup>.

Den frühesten und deutlichsten Hinweis auf die Beziehungen Kaiser Konrads II. zu Aquileia und Hermagoras erhalten wir durch das Fresko in der Apsis des Domes S. Maria in Aquileia. In der Mandorla, umgeben von den vier Evangelistensymbolen, thront die Madonna mit dem Kind auf dem Schoß, nach dem Schema einer Majestas Domini. Von beiden Seiten nahen sich dem Gnadenthron je drei der in Aquileia besonders verehrten Heiligen: von rechts Hermagoras, Fortunatus und Euphemia, von links Markus, Hilarius und Titianus. Zwischen diesen überlebensgroßen Figuren steht bedeutend kleiner, zum Teil durch Inschriften gekennzeichnet, gleich rechts neben der Mutter Gottes, Heinrich III. der Schwarze. Heinrich mit sehr jugendlichem Aussehen, bartlos und viel kleiner noch als die übrigen dargestellten Personen der kaiserlichen Familie, identifizierbar durch die Inschrift rechts neben ihm »EINRICUS«, dann folgt, zwischen Hermagoras und Fortunatus, »CONRADUS IMPERATOR«. Ganz rechts außen Kaiserin Gisela. Auf der anderen Seite »POPO PAT« mit dem viereckigen Nimbus des Lebenden. Der Patriarch überreicht der Madonna das Kirchenmodell. Zwischen Poppo und der Madonna eine Figur, welche vielfach für Adalbero, Herzog von Kärnten, gehalten wird. Für diese Betrachtung interessant ist die rechte Seite mit der Darstellung von Hermagoras, Konrad und Gisela.

41 Dokumente über die Beschneidung der Rechte Adalberos des Hzgs. von Kärnten durch Konrad II. MGH DKH 32/3 und 92. – Über Herzog Otto von Kärnten und seine Nachfolger aus dem Hause der Salier, einer davon der Vater von Bischof Bruno von Würzburg: *Hermann Schreibmüller*: Die Ahnen Kaiser Konrads II. und Bischof Brunos von Würzburg, Würzburger Diözesangeschichtsblätter, 14./15. Jahrgang, Würzburg 1952, S. 173–233, hier besonders S. 206ff.

42 Würzburger Diözesangeschichtsblätter, Jahrgang 14/15, 1952/53, Würzburg 1952, S. 225.

Abb. 6 Stammbaum der Besitzer von Schmalfelden und die Herzöge von Kärnten





Ein als Abschluß unter der Fensterzone dienender Fries weist in seiner Inschrift auf das Datum der Weihe, 13. Juli 1031, hin. Es ist unbestritten, daß die Wandmalereien zu diesem Zeitpunkt bereits vollendet waren. Dies wird sowohl durch den Stil der Malereien als auch durch das Programm der Abbildungen bestätigt<sup>43</sup>.

Obwohl Kaiser Konrad II. und seine Gemahlin Gisela in der Apsismalerei des Domes von Aquileia zusammen mit der Inschrift zur Einweihung am 13. Juli 1031 zu sehen sind und diese Malerei kunstgeschichtlich unbestritten um 1031 entstand, ist die Anwesenheit des Kaiserpaares zu diesem Termin nicht gesichert. Konrad urkundete noch am 10. Juli in Worms und am 20. Juli bereits in Goslar<sup>44</sup>. Es ist unwahrscheinlich, daß er in den dazwischen liegenden acht Tagen nach Aquileia zog und wieder in den Norden zurück; dies ist zeitlich schwer vorstellbar. Außerdem hat er in dieser Zeit in Italien keine anderen beurkundeten Handlungen vollzogen. Poppo dagegen spricht in seiner Weiheurkunde des Domes zu Aquileia, ausgestellt am 13. Juli, von einem Vorsitz Papst Johannes XIX und Kaiser Konrads II. Am Ende des Dokumentes finden wir nur noch den Papst und ca. 30 andere Personen genannt, darunter aber nicht den Kaiser oder andere Namen aus dem Kreis der Personen, welche in dieser Zeit mit Konrad II. urkundeten<sup>45</sup>. Dokumente aus der Provinz Julisch-Venetien, zu anderer Zeit erstellt, weisen dagegen sehr wohl die Namen von Konrad, Poppo und Bruno auf<sup>46</sup>. Daß Konrad und Gisela in der Domapsis an so hervorragender Stelle, in einer Reihe mit der Gottesmutter, abgebildet sind, obwohl sie nicht anwesend waren, ist nicht ungewöhnlich. Schon die frühen Mosaiken in S. Vitale in Ravenna zeigen in ähnlicher Position Kaiser Justinian und Theodora, obwohl diese weder zur Weihe der Kirche noch später in Ravenna weilten.

In Seligenstadt wurde am 8. März 1034 eine Urkunde zugunsten der Kirche von Aquileia ausgefertigt und dadurch die Vorherrschaft Aquileias vor Grado gefestigt<sup>47</sup>.

43 Beschreibung der Fresken: Reclams Kunstführer Italien, Hrsg. M. Wundram: Bd. II,2, Stuttgart 1965, S. 45f. G. Brusin: Führer durch Aquileia, Padova 1978, Tafel VIII, Abb. 9, S. 27f.

44 Konrad urkundete im Sommer 1031, dem Zeitpunkt der Weihe des Doms zu Aquileia, wie folgt:

8. Juni	in Worms	für Verona
10. Juli	Worms	Belluno
20. Juli	Goslar	Trier
?	Goslar	Freising
3. August	Imbshausen	Paderborn

45 Italia Sacra sive de Episcopis Italiae et Insularum adjacentium, Ferdinando Ughello, Tomus V, Col. 50ff.

46 Ein Silberdenar des Patriarchen Poppo, laut Inschrift, mit einem Bild Kaiser Konrads auf der Rückseite, der sich im Staatlichen Münzkabinett in Berlin befindet, ist nur ein Beispiel.

47 MGH DK II 1034, # 205: »Konrad schenkt der Kirche zu Aquileia, der die Venetianer die ihr durch synodale Entscheidung zugesprochene Gemeinde Grado vorenthalten, zur Entschädigung den bisherigen Besitz der Venetianer zwischen Piave und Livenza.«

Dieses Urteil und einige andere haben in jedem Fall Poppo, den Patriarchen von Aquileia, zur Dankbarkeit gegenüber dem Kaiser und seinem Hof verpflichtet<sup>48</sup>. Bruno war schon vor 1031 mit Kaiser Konrad II. in Italien; er war mitbeteiligt an der »Schlichtung« des Streites Aquileia:Grado. Poppo verspricht, als Dank für die Schlichtung zugunsten Aquileias Reliquien zu schicken (Hermagoras-Reliquien sind nicht explizit genannt)<sup>49</sup>.

Gering ist die Anzahl der Urkunden, welche Bischof Bruno von Würzburg als Empfänger betreffen, obwohl er so häufig mit dem Kaiser reiste und oft als Zeuge erwähnt wurde. Auch vom späteren Kaiser Heinrich III. kennen wir nur eine Schenkung an Bruno, diese allerdings im Kochergau<sup>50</sup>.

Fassen wir nochmals zusammen: Die oben genannten Ereignisse und Beurkundungen sind alle unter Mitwirkung oder in unmittelbarer Umgebung Brunos, des späteren Bischofs von Würzburg, erfolgt. Bruno war durch die »Schule« der königlichen Hofkapelle gegangen, in seiner Familie war das Amt des Herzogs von Kärnten fast erblich, er hatte wahrscheinlich einen Großteil seiner Jugend im Herzogtum Kärnten (damals auch Friaul und Julisch Venetien genannt) verbracht, er war von 1027 bis 1034 Leiter der italienischen Kanzlei Konrads II. und mehrfach an der Schlichtung von Streitigkeiten beteiligt, welche Aquileia auf der einen Seite, Venedig und Grado andererseits betrafen. In diesen Schlichtungen fiel der Spruch immer zugunsten Aquileias aus. Der Patriarch von Aquileia wird daher ihm und seinen Wünschen wohlwollend gegenüber gestanden haben. Daß es sich bei solchen Wünschen der deutschen Bischöfe meist um Reliquien gehandelt hat, ist bekannt.

### *Versuch einer Datierung der Schmalfeldener Wandmalerei*

Versuche, die Malereien im Chor zeitlich zu bestimmen, werden sehr erschwert. Erstens war der Zustand der Malerei vor der Restauration von 1966 sehr schlecht, viele Partien können auch heute nur erahnt werden. Zweitens wissen wir nicht, ob es schon frühere Versuche einer eventuell verändernden Aufarbeitung gegeben hat. Die Restauration von 1966 hat sich nach der Aussage des Restaurators Norbert Eckert streng an die erkennbaren Details gehalten.

Nach allem in den vorhergehenden Kapiteln Gesagten kann es keinen Zweifel daran geben, daß es sich bei den beiden Bildern auf der Chorsüdwand um Hermagoras-Darstellungen handelt. Beginnen wir mit dem Bild über der Tür zur

48 Urkunden aus den MGH (Doc K II), welche sich auf Konrad II. und Aquileia beziehen: Konrad urkundete in Aquileia: 17. August 1037 Dok. 249, 288 – Konrad urkundete außerdem zugunsten Aquileias: am 8. März 1034 in Seligenstadt und am 19. Mai 1027 in Verona.

49 *Bannasch* (wie Anm. 33) S. 200, 205 und 235.

50 MGH DH III, Nr. 89. Siehe auch bei *Wendehorst*: *Germania Sacra*, Bistum Würzburg, Teil I, S. 96.



Sakristei, d. h. dem rechten Bild, es zeigt Hermagoras im Kerker, ähnlich wie auf der Darstellung links davon. Da dieser Teil der Malerei ursprünglich bis unter den Rahmen der erst in einer späteren Bauphase gebrochenen Tür reichte, dann aber bis an den Rahmen wieder ergänzt wurde, entsteht der Eindruck, als wäre das Bild erst nach dem Durchbruch der Tür erstellt. Ob sich in dem ausgebrochenen Teil wesentliche Szenenteile befanden, ist wegen des von dem Künstler praktizierten Szenenmixes nicht zu sagen. Die Art der Kleidung und der Faltenwurf der hier dargestellten Personen kann zunächst, wenn man von dem etwas besser erhaltenen unteren Rand ausgeht, dazu führen, daß die gesamte Datierung mehr ins 15. Jahrhundert geschoben wird. Bei genauerem Hinsehen stellt man aber fest, daß zwischen diesem Stil und dem linken unteren Viertel, dem älteren Teil, ein Unterschied besteht. Der Faltenwurf im unteren Teil ist vielfältiger und zackiger als der an den Gestalten in der linken oberen Ecke. Es scheint, als ob einige Gewänder oben und unten jeweils in einem anderen Stil abgebildet seien. Das könnte unsere Annahme bestätigen, daß, nachdem die Tür gebrochen wurde, die Partie unmittelbar über dem Spitzbogen neu gemalt wurde. Die Art der Darstellung im oberen Teil des rechten Bildes ähnelt wiederum sehr der Darstellungsart im linken Bild (Abb. 1). Es kann also sein, daß der Durchbruch der früheren Außenwand und der Bau der jetzigen Sakristei, deren ursprüngliche Zweck wir nicht genau kennen, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erfolgte und die folgende Ausbesserung um den Türrahmen herum nach anderen stilistischen Gesichtspunkten vorgenommen wurde. Der an den Türbogen angrenzende Teil der Wand wurde neu verputzt und wieder bemalt, d. h. nicht vor dem frühen 15. Jahrhundert. Die übrigen Teile der beiden Hermagoras-Bilder, vor allem das gesamte linke Bild, können damit ins 14. Jahrhundert gesetzt werden. Stil, Kleidung, Faltenwurf und einige Detailvorbilder sprechen dafür, daß diese Malereien zwischen 1290 und 1360 entstanden.

Die Bemalung der Tonne kann etwa an das Ende des 13. Jahrhunderts bis Anfang des 14. Jahrhunderts gesetzt werden. Die Zerstörung vor der Restaurierung von 1966 war immerhin so stark, daß die Datierung auch hier schwerfällt. Die Art und der Umfang der damaligen Restaurierung wurden oben schon beschrieben.

Ebenfalls in diese Zeit könnte die Verkündigungsszene über dem Fenster in der Ostwand des Chors gesetzt werden. Das Ausbrechen der Ostwand zur Fenstererweiterung – wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Durchbruch der Tür zur Sakristei – hat hier große Bildteile zerstört. Links oberhalb des Fensters muß sich noch ein Verkündigungengel befunden haben, der heute gänzlich verschwunden ist.

Am schwersten zu datieren ist die Kreuzigungsdarstellung im Bogenfeld über dem Durchgang vom Chor zum Kirchenschiff. Dargestellt ist hier Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Die schweren, wuchtigen Gewänder deuten auf das 14. Jahrhundert, die Arma Christi, d. h. Leiter, Schwamm mit Stange und Geißelrute, können später hinzugefügt worden sein. Ganz aus der Reihe fällt der Christus, die Arme sind nicht mehr erkennbar, der Stand, freischwebend breitbeinig vor dem Kreuz, ist sehr ungewöhnlich. Diese Darstellungsart (über einem

Altar?) erinnert sehr an eine *Volto santo*<sup>51</sup>. Ein Kreuznimbus ist nicht zu erkennen. Die Kopfhaltung deutet auf einen lebenden Christus hin, die Augen sind nicht zu erkennen. So wie er jetzt nach sicherlich diversen Änderungen und Restaurierungen da steht, paßt er in keines der bekannten Schemen. Gegen eine *Volto-santo*-Darstellung spricht die fehlende Tunika des Gekreuzigten.

Ob der gesamte Hermagoras-Zyklus aus vier, sechs oder mehr Bildern bestand, ist nicht erkennbar. Es ist denkbar, daß sich auf der Nordwand des Chores und an der Ostwand, neben dem ehemals kleineren Fenster, zwei weitere Bilder befunden haben. Für die Ostwand ist dies wahrscheinlich, da das Gewände des erweiterten Fensters ebenfalls Bilder trägt, links eine Heilige, welche zum Fenster blickt und etwas auf dem Arm zu tragen scheint (?), rechts eine männliche Person, hier ist ein Heiligenschein nicht sicher zu erkennen. Eine Fortsetzung der Wandmalereien auch außerhalb des Chores ist denkbar, da auch die Innenflächen des Triumphbogens ausgemalt waren. Auf dem nördlichen Teil zwei Personen, die linke mit Heiligenschein. Die beiden Personen stehen sich mit ausgestreckten Armen gegenüber oder berühren sich sogar.

Es bleibt die Frage, an welcher Stelle in einer Folge von Bildern sich die beiden erhaltenen befanden. Eine Darstellung in mehreren Bildern müßte als Anfang eine Markusszene und als Ende des Zyklus den Märtyrertod zeigen. Gleichgültig, wie herum man die Bilder auch betrachtet haben mag, die beiden erhaltenen Szenen an der Südwand sind weder Anfang und noch Ende der Geschichte. Oder gab es vielleicht noch je ein weiteres Bild an der Wand zum Kirchenschiff, etwa hinter der heutigen Kanzel?

Erstaunlich bleibt die Ähnlichkeit der Bildkomposition der beiden Bilder der Südwand mit den Tafeln des Orgelprospektes des Doms zu Udine, lediglich seitenverkehrt, aber in manchen Partien, sogar in der Kopfhaltung der Bürger von Aquileia, ist manches fast deckungsgleich.

Das Fehlen eines Hinweises auf ein früheres Hermagoras-Patrozinium für die Schmalfeldener Kirche könnte die Vermutung aufkommen lassen, daß Hermagoras nur an einem eventuell vorhandenen Nebenaltar verehrt wurde. Einen solchen könnte es gegeben haben, denn es ist nicht bekannt, wie die Kirche in der fraglichen Zeit ausgestattet war. Dagegen, daß der Heilige Hermagoras und seine wahrscheinlich in Schmalfelden vorhandenen Reliquien nur einem Nebenaltar als »Altarheiliger« zugeordnet war, spricht, daß der Chor um den Hauptaltar herum mit den Hermagoras-Bildern ausgeschmückt war. Diese Anordnung gibt dem Heiligen eine hervorragende Bedeutung. Wir haben, wie gesagt, keine Vorstellung vom Aussehen der alten Kirche, ihres Langhauses und der eventuellen Nebenchöre, denn in- und außerhalb der Kirche wurde noch nie gegraben. Auch die

51 *Volto santo* = göttliche Hilfe = *virge fortis* (auch *Wilgefortis*). Meistens dem Vorbild im Dom zu Lucca nachgebildet. Christus in langärmeliger Tunika auf dem Altar vor dem Kreuz stehend. Eine schöne Darstellung einer *Volto santo* in unserer Gegend ist ein Wandgemälde zu einer Spielmannslegende in der Pfarrkirche Pilgramsreuth (Lkrs. Hof) 1475. *Elisabeth Roth*: Gotische Wandmalereien in Oberfranken, Würzburg 1982.



architektonische Verwandtschaft zu anderen Kirchen in dieser Gegend des Hohenlohisches ist noch nicht genauer erfaßt worden<sup>52</sup>.

Eine Darstellungsweise der Szenen aus dem Hermagoras-Martyrium wie in Schmalfelden und auf dem Orgelprospekt im Dom zu Udine ist mir anderenorts nicht bekannt.

Da wir oben von Detailbildern gesprochen haben, hier ein Beispiel dafür: Die Darstellung des Besessenen auf der linken Schmalfeldener Abbildung,

a) für die kniende Haltung und das Profil, das Zwiefaltener Martyrologium, Weltgerichtsdarstellung, in Zwei-Uhr-Richtung auf dem äußeren Kreis, Stuttgart Lb. Cod. Hist. 2<sup>o</sup> 415,

b) die Haare in Strähnen und hornartigen Büscheln = Kölner Heribertschrein, Dachfläche, emaillierte Rundscheibe mit der Heilung eines Besessenen, PKG Bd. V, Abb. 356.

Es gab zwei zeitliche Schwerpunkte der Hermagoras-Darstellung: das 11. und 12. Jahrhundert und die Zeit zwischen etwa 1490 und 1620. Einzelne, auch große Meister, wie Tiepolo, lagen allerdings außerhalb dieser Schwerpunkte.

Da die zweite Epoche für die Erstellung der Malerei im Chor sowohl wegen des Stils als auch aus politischen Gründen (Reformation usw.) nicht in Frage kommt, müssen wir an die Jahre um die Mitte des 11. Jahrhunderts als Zeitpunkt für die Übernahme der Hermagoras-Verehrung denken. Die Verbindungen zu Aquileia sprechen eine zu deutliche Sprache. Die jetzt sichtbaren Malereien stammen aber mit Sicherheit nicht aus dieser Zeit. Die Entwicklung könnte also wie folgt ausgesehen haben:

- a) Bau einer frühen Kirche mit einem tonnengewölbten Chor unter dem Turm.
  - b) Ausmalung mit einer frühen Hermagoras-Darstellung.
  - c) Eine grundlegende Erneuerung der Hermagoras-Bilder. Angestoßen durch die alten Hermagoras-Bilder, aber ausgeführt im Stil des 13. und 14. Jahrhunderts. Man erinnert sich an die Herkunft des Heiligen, dazu muß es Vorbilder aus dem Raum Kärnten oder Friaul gegeben haben.
  - d) Anbau des kreuzrippengewölbten Raumes im Süden des Chors und Durchbruch der Südwand.
  - e) Anpassung der Malerei auf der rechten Hälfte der Südwand an den Rahmen des Türbogens.
  - f) Ausbrechen einer größeren Öffnung für das Fenster in der Ostwand und Zerstörung der unteren Bilder der Ostwand. Eine Ergänzung der Malereien auch an der Ostwand lassen die beiden Figuren in der Fensterleibung erkennen. Vielleicht fand Ähnliches auf der Nordwand statt.
- Die Schritte d, e und f fanden wahrscheinlich gleichzeitig oder kurz hintereinander statt.

Wenn wir oben schon nach dem gemeinsamen Vorbild für Schmalfelden und

<sup>52</sup> Unter den 37 Landkirchen im Bezirk Gerabronn sind 27, wie Schmalfelden, Chorturmkirchen. Wttbg. V. J.-Hefte für Landesgeschichte 41, 1935, *Manfred Eimer*: Die Chorturm-Kirche in Württemberg, S. 264.

Pordenones Orgelprospekt gefragt haben, so soll dieses Thema nochmal kurz aufgegriffen werden. G. Fiocco weist auf Raffael als Vorbild für Udine hin, er bezieht sich dabei nur auf die Lichterscheinung im Kerker (Abb. 2). Es gibt aber noch eine weitere Ähnlichkeit in Raffaels und Pordenones Darstellungen, den im Hintergrund stehenden Engel (oder eine andere Person), welcher so neben Hermagoras stehend nicht aus der Legende abzuleiten ist<sup>53</sup>. Es kann sich nicht um den später miteingekerkerten Fortunatus handeln, denn diesen stellte Pordenone anders dar. Finden wir etwas Gleichartiges auch in Schmalfelden? Bei genauem Hinschauen besteht die Möglichkeit, daß auch auf dem Schmalfeldener Bild links hinter Hermagoras noch ein Gesicht gemalt war. Hier muß eine genaue Ausleuchtung, eventuell mit einer UV-Lampe, Klarheit bringen. Wenn dem so ist, stellt sich um so dringender die bisher unbeantwortete Frage: Wo und wann gab es eine Zeichnung, die beiden Künstlern als Vorbild gedient hat? Das Auffinden einer solchen Zeichnung könnte die hier aufgestellten Behauptungen, so wahrscheinlich sie so schon sind, beweisen.

53 G. Fiocco (wie Anm. 10) S. 74. Petrus im Kerker, Stanzen des Heliodor. Der schlafende Petrus zeigt keine Verwandtschaft zum Udiner Bild Pordenones, Fiocco meint sicher nur den hellen Lichtschein, der von der Zelle ausgeht. Seltsamerweise bemerkt Fiocco nichts zur zweiten Person in der Zelle, dem Engel. Dieser könnte von Raffael übernommen sein.